

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Alke de Groot, evangelisch-reformiert

3. Oktober 2021

## Leidenschaft, die Leiden schafft

Gen 39 / Sprüche 7,5

Da hockt er nun, wieder in einer Grube. Dabei hat er doch dieses Mal alles richtig gemacht. Josef, der einst verwöhnte Lieblingssohn seines Vaters Jakob. Josef, der seine Brüder mit seinem Hochmut zur Weissglut brachte. Dieser Josef von damals war wohl eher kein angenehmer Mensch. Doch er hat sich verändert. Denn seine Brüder haben sich an ihm gerächt, haben ihn erst in einen Brunnen geworfen, ihn dort schmoren lassen. Später dann haben sie ihn an Kaufleute einer vorbeiziehenden Karawane verkauft, die nach Ägypten unterwegs waren. Dort hat ein Mann namens Potifar ihn als Sklaven für sein Haus erworben.

Potifar ist ein hoher Beamter am Hofe des Pharaos, der Oberste der Leibwache des Pharaos, der zweitwichtigste Mann im Land Ägypten. Josef erledigt nun alle ihm aufgetragenen Aufgaben zu Potifars vollster Zufriedenheit. Ihm glückt einfach alles; was er anfasst, wird zu Gold. Josef ist ein richtiges Glückskind, ein Segen liegt auf ihm, dem Sklaven in der Fremde. Es gibt ja solche Menschen, denen alles gelingt. Mit denen es heller wird, wenn sie einen Raum betreten. Die ihre Umgebung zum Blühen bringen. So einer ist Josef. Das merkt auch Potifar. Schon bald übergibt er Josef die vollständige Verantwortung über Haus und Hof – bis er selbst gar nichts mehr tut, ausser zu essen und zu schlafen. Und da Potifar Josef über sein Haus und alles, was er besitzt, gesetzt hat, segnet Gott das Haus des Ägypters um Josefs willen. Gott segnet das Haus von Potifar, weil Josef darin lebt. Er segnet alles, worum Josef sich kümmert.

Mit Josef, der als Sklave in sein Haus kam, hat Potifar also einen guten Fang gemacht. Der junge Mann ist klug, fleissig, erfolgreich. Mit nur etwa zwanzig Jahren leitet er den gesamten Haushalt des zweithöchsten Mannes in Lande. Heute würden wir sagen, Josef hat eine Tellerwäscher-Karriere gemacht.

Josef ist aber nicht nur schlau, er ist auch schön. *Er war von schöner Gestalt und von schöner Erscheinung*, wird im Buch Genesis berichtet. Das fällt auch der Frau von Potifar auf – und sie verliebt sich in Josef. Über beide Ohren. Und sie bezirzt ihn, umgarnet ihn. Sie möchte Josef vernaschen und fordert ihn unverhohlen auf: «Schlaf mit mir!» Josef lehnt entschieden ab, das wäre für ihn ein Vertrauensbruch. Er sagt: «Sieh, mein Herr kümmert sich selbst um nichts im Haus; alles, was er besitzt, hat er in meine Hand gegeben. Er selbst ist in diesem Haus nicht grösser als ich, und er hat mir nichts vorenthalten als dich allein, weil du seine Frau bist. Wie könnte ich da ein so grosses Unrecht begehen und gegen Gott sündigen?»

Josef will seinem Dienstherrn gegenüber loyal sein. Potifar vertraut ihm, hat ihm sein ganzes Hab und Gut anvertraut. Wie könnte er einen solchen Verrat verüben. Nein, das geht nicht. Ausserdem weiss er: Es ist dumm, mit der Frau des Chefs zu schlafen. Ich stelle mir vor, dass er die weisen Sprüche von Salomo kannte. Die hat er in seiner Kindheit und Jugend kennengelernt. Und da heisst es: *Die Weisheit wird sie dich bewahren vor der fremden Frau, vor der Fremden, die schmeichlerisch redet*.

Die Frau aber redet Tag und Nacht auf ihn ein, wird aufdringlich. Sie gibt nicht auf. Sie begehrt Josef heftig. Hartnäckig versucht sie, ihn zu verführen. Wunderbar beschreibt der Schriftsteller Thomas Mann in seinem Buch «Josef in Ägypten» die Verführerin, wie sie sich aufreizend kleidet und schminkt, und ich sehe sie vor mir: Duftöle, Frisierkunst, durchscheinendes Leinen, träge Blicke aus Smokey Eyes und karmesinrote Lippen. Doch Josef bleibt standhaft, auch wenn sie ihm vielleicht gefällt. Er weiss: Es wäre eine Dummheit.

Dann aber kommt er eines Tages ins Haus, um seine Arbeit zu tun, und ist mit der Frau allein im Haus. Da fasst sie ihn beim Gewand und sagt: Lege dich zu mir! Er aber lässt sein Gewand in ihrer Hand, ergreift die Flucht und läuft hinaus. Das lässt sich die Frau von Potifar nicht gefallen. Diese Abfuhr ist zu viel für sie; aus Enttäuschung und verletztem Stolz wird Hass. Sie rächt sich an Josef, bezichtigt ihn des Übergriffs, vielleicht sogar der Vergewaltigung.

Eine klassische Falschbeschuldigung. Wie schwer tun wir uns heute noch, auch Gerichte, Polizei, Justiz, wenn Wort gegen Wort steht, gerade in solchen intimen Situationen? Über Jahrhunderte hinweg zahlten oft Frauen den Preis, weil man ihnen nicht glaubte. Erst mit der «me-too»-Debatte wurde offensichtlich, wie benachteiligt Frauen in solchen Verfahren waren. In unserer Geschichte stellt sich die Frau von Potifar bewusst als Opfers dar, ist aber die Täterin. Sie wird zur Verbrecherin. Sie will Böses, ganz bewusst

will sie den unschuldigen Josef strafen. Schamlos nutzt sie aus, dass alle ihr glauben, natürlich besonders ihr Mann. Wer glaubt in dieser Situation schon einem Ausländer. Falschaussage und Justizirrtum – wen kümmerte das und wer fragte nach einem Sklaven, der vermeintlich seine gute Stellung in einem angesehenen Haus missbraucht hat. Potifar bricht mit Josef. Die Ehre seiner Frau hat Vorrang. Zornig lässt er Josef ins Gefängnis werfen, verleumdet, unschuldig und aller Rechte beraubt. Wieder hockt er in der Grube.

Von Potifar und seiner Frau hören wir in der Folge nichts mehr. Wir erfahren nichts darüber, wie es weitergeht mit ihrer Ehe, ob weiterhin Segen auf ihrem Haus liegt. Sie versinken in der Bibel – sie haben ausgedient. Auffallend ist, dass der Name der Frau nirgends erwähnt wird. Das zeigt mir: Sie hat in dieser biblischen Geschichte keine eigene Bedeutung. Sie spielt lediglich eine Rolle in Gottes Plan, sie ist sein Instrument.

Gottes Instrument für was, fragen Sie sich jetzt vielleicht, liebe Hörerin, lieber Hörer. Nun, die Frau von Potifar mit ihrer Intrige ist ein Baustein in der Josefsgeschichte, der betont, wie unverbrüchlich Gott mit Josef ist, was auch immer ihm widerfährt. Josef bleibt weiterhin ein Glückskind. Bald schon macht er sich im Gefängnis einen Namen, der Gefängnisleiter vertraut ihm. Wie schon Potifar vor ihm gibt er das Gefängnis und alle Gefangenen in Josefs Hand. Schnell also wird Josef wieder zur Führungspersönlichkeit. Und wieder lässt Gott ihm alles gelingen, was er anpackt. Weiterhin liegt Gottes Segen auf Josefs Tun. Im Verlauf der langen Josefsgeschichte wird ihm noch so manches gelingen, er steigt unaufhaltsam auf in Ägypten, und am Ende kommt es sogar noch zu einer Versöhnung mit seinen Brüdern, bei der Josef sagt: Ihr wolltet mich klein kriegen, ihr hattet Böses mit mir vor – aber Gott meinte es gut mit mir.

Das ist das Motto der Josefsgeschichte: Gott kann selbst aus dem Bösesten Gutes machen. Martin Luther nannte die Geschichte «eine schöne lustige Historie» von hohem theologischem Gewicht. *Siehe, das sind die rechten, goldenen Legenden, darin uns Gott lehrt, wie er seine Heiligen kocht und brät und so mit ihnen spielt, als sei es alles erlogen was er ihnen verheissen hat.* Nicht wahr, da hat man wenig Lust, ein «Heiliger», eine «Heilige» zu sein, wenn man dabei Gefahr läuft, vom Schicksal gekocht und gebraten zu werden. Oder wenn man über lange Zeit an keinen guten Ausgang der eigenen Lebensgeschichte mehr glauben kann, als ob alles erlogen wäre, was einem verheissen ist.

Doch die Verheissung Gottes ist nicht erlogen. Das zeigt gerade die Josefsgeschichte, in der Gott durch alle Gruben und alles Unheil den Lebensweg Josefs begleitet und trägt. Sie kann eine wunderbare Ermutigung für alle sein, die das Gefühl haben: Jetzt bin ich auf dem Boden der Grube angekommen,

tiefer kann ich wirklich nicht mehr fallen. Für alle, die sich verkauft fühlen, verraten und vergessen. Für die, die verleumdet oder gemobbt werden. Die das Gefühl haben, es sei alles erlogen, was man ihnen versprochen hat.

Josef macht uns Mut, am Glauben festzuhalten und das Vertrauen in Gott nicht zu verlieren. Denn ich bin überzeugt: «Gott aber denkt es gut zu machen.» Auch mit Ihnen, liebe Hörerin, mit Ihnen, lieber Hörer, mit uns allen. Amen.

*Alke de Groot  
Kellweg 21, 8810 Horgen  
alke.degroot@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich